

# Calwer Wochenblatt

№ 121.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

78. Jahrgang.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Anzeigenspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 4. August 1903.

Abonnementpreis in d. Stadt pr. Viertel 3 M. 1.10 incl. Postgeb. Vierteljähr. Postgebungspreis ohne Behele. f. d. Ort- u. Nachbarteile 1 M. 1.10, f. d. sonst. Bezirke 2 M. 1.10, Behelegeb. 20 Pf.

## Tagesneuigkeiten.

**Hirsau.** (Wohltätigkeitskonzert.) Wir wollen nicht unterlassen, nochmals darauf hinzuweisen, daß das Wohltätigkeitskonzert in Hirsau (Gasthof Hirsch und Lamm) zum Besten gemeinnütziger Zwecke am Dienstag, den 4. August, abends punkt 8 Uhr stattfindet. Zu demselben haben außer dem königl. Kammeränger Hr. Th. Vertman noch andere Künstler, die z. T. in unserer Umgegend weilen, ihre Mitwirkung zugesagt und verspricht uns das schöne und abwechslungsreiche Programm einige genutzreiche Stunden, wie sie uns hier so bald nicht wieder geboten werden. Der Billetverkauf ist bereits ein sehr reger, ein Beweis dafür, daß das hiesige Publikum nicht nur Sinn für wohltätige Veranstaltungen hat, sondern auch den zu erwartenden Kunstgenuss zu würdigen weiß.

**Wiltberg.** 2. August. Vor einigen Tagen ging das Moser'sche Anwesen ohne Warenlager um 18000 M. an einen Herrn aus Wobelshausen über.

**Stuttgart.** 30. Juli. (Ferienstrafkammer.) Wegen fortgesetzter Garten- und Weinberghausdiebstähle wurden heute 2 Brüder, 13 bis 14jährige Volksschüler, vorgeführt, die in den Monaten März und April mit ihrem strafmündigen 11jähr. Bruder im Kriegsberg und Azenberg gelegene Garten- und Weinberghäuschen ausraubten, wobei sie u. a. eine Uhr im Werte von 32 M., 30 Laibchen Käse, 50 Flaschen Bier, 50 Zigarren, Messer, Messerchen u. s. w. erbeuteten. Die Gegenstände versteckten sie teilweise in einem Haufen Stroh auf dem Weisenhof, wo sie auch übernachteten. Die beiden wurden inzwischen in eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben verbracht; der eine wurde wegen 5 schwerer Diebstähle zu 2 Monaten, der andere wegen

6 solcher zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

**Lüdingen.** 31. Juli. Zum Tode des Privatiers Krauß trägt die „Lüb. Chr.“ noch nach: Krauß war Junggeselle und ein Sonderling. Er lebte viele Jahre in Amerika, ohne daß man Kunde von ihm erhalten hätte. Die lachenden Erben erhielten deshalb auf Antrag des ansehnliche Vermögen des Krauß ausgefolgt. Eines schönen Tags erschien der Verschollene wieder auf der Bildfläche und wohl oder übel mußten die Erben das Vermögen wieder herausgeben. Seither lebte Krauß etwas isoliert. Wegen Schimpfereien hatte er kürzlich im Amtsgerichtsgefängnis zwei Tage abzusitzen. Dort lernte er den Degerlöcher Schneidergesellen Harms kennen, sie wurden am gleichen Tage aus dem Gefängnis entlassen; Krauß erbornte sich seines nachmaligen Mörders und nahm ihn auf. Daß Krauß bei dem Bankier Weil 200 Mark holte, muß Harms erfahren und um dieses Geld zu erlangen, den Mord ausgeführt haben; das Geld fehlt.

**Bom Fuß der Alb.** Der gute Franz, welchen die Polizei in Göppingen getan hat, beweist, daß nicht etwa nur Oberschwaben unter der Landplage von Gannern und Stromern zu leiden hat, sondern auch andere Landesgegenden, wie die am Fuß der Alb von Heidenheim bis Göppingen und Kirchheim. Namentlich fällt es auf, wie in diesen Sommermonaten, wo jede Hand zur Arbeit willkommen ist, der Stromerbettel wieder gewaltig blüht. Da erscheinen ganz wohlgekleidete, rüstige Gestalten, meist zwei und zwei, mit unheimlichen Augen und begehrlischen Blicken, die eifrig sich erkundigen, wo „die Polizei“ wohnt, und ob man in dieses und jenes Haus auch von hinten kommen könne. Sehr willkommen sind ihnen die Kirchheimer Montagsmärkte, besonders die am ersten Montag

des Monats, wo man früher regelmäßig auf den kleineren Dörfern auf den Ueberfall von einer Zigeunerbande rechnen durfte, welche die Leute aufs äußerste brandschagte. Diese Landplage ist zwar noch nicht ganz verschwunden, aber doch seltener geworden. Aber die echten Bettelbrüder wissen, daß an jenen Markttagen, wie in den Erntezeiten, die Dörfer menschenarm, die Zurückgebliebenen ängstlich sind, die Landjäger vielfach in der Stadt Dienst haben und die Polizeibedienten öfters auch auf den Markt gehen. Da wäre ein verittener Landjäger eine wahre Wohltat, einen solchen aber bekommt man hier nicht zu sehen.

**Ludwigsburg.** 28. Juli. (Schweinemarkt.) Zufuhr: Milchschweine 310, Läuferchweine 28 Stück. Preis für 1 Paar Milchschweine 20—30 M., 1 Läuferchwein 25—35 M. Die Zufuhr von Milchschweinen war heute stark, von Läufern schwach. Der Verkauf ging gut. Milchschweine wurden zu zwei Drittel, Läufer vollständig verkauft.

**Ulm.** 29. Juli. Das Generalkommando des 13. Armeekorps hat kürzlich verfügt, daß jeder Offizier, Truppenteil u., gegen den durch die Presse eine Beschuldigung erhoben wird, sofort zur Einleitung der Untersuchung Bericht zu erstatten hat. Man bringt diesen Erlaß in Zusammenhang mit verschiedenen Soldatenmißhandlungen, die bei dem hier garnisonierenden Grenadierregiment Nr. 123 vorgekommen und entweder durch die Presse oder anonym zur Kenntnis des Generalkommandos gelangt sind.

**Singen a. Br.** 31. Juli. Ein Wege-Lagerer, der es anscheinend auf den Raub von Fahrrädern abgesehen hat, treibt in der Umgegend sein Unwesen. In letzter Woche wurde der nachts nach seinem Wohnorte Hürben radelnde Maschinist des hies. Elektrizitätswerks, Schlumberger, von einem

## Festsetzung.

Nachdruck verboten.

## Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

„Auf Sie, Herr Heffeld konnte ich mich unbedingt verlassen,“ meinte Kurt, „was fällt Ihnen ein, mir jetzt auf einmal davonlaufen zu wollen? Ich werde Ihren Gehalt ja gern erhöhen, wenn er Ihnen etwa zu niedrig dünkt. Oder was paßt Ihnen sonst nicht? Sie konnten es doch sagen, deshalb brauchen Sie wirklich nicht gleich zu kündigen! Nun arbeiten wir Beide schon seit zwei Jahre zusammen, und sind gut miteinander ausgekommen, und jetzt wollen Sie fort? Ja, weshalb?“

Kurt hatte dem vor ihm stehenden Inspektor die Hand hingestreckt, die dieser hastig ergriff und eine Weile festhielt. „Lassen Sie mich fort, Herr Baron,“ hat er dann mit vibrierender Stimme, die eine tiefere Erregung verriet, „lassen Sie mich fort, ohne nach dem „Warum“ zu fragen! Glauben Sie mir, daß nur schwerwiegende Gründe mich bestimmen konnten, eine Stellung aufzugeben, die mir nach allen Seiten hin so angenehm war. Aber es muß sein, glauben Sie mir doch!“

„Nein, ich glaube Ihnen nicht, — nicht eher, bis Sie mir alles gesagt haben,“ entgegnete Kurt mit ernster Miene, „lassen Sie Vertrauen zu mir, Heffeld, ich will Ihr Bestes, vielleicht läßt sich ein Weg finden, daß Sie bleiben können; Zwei wissen immer mehr denn Einer!“

Der junge Inspektor schüttelte mit einer verzweiferten Weerde den blonden Kopf.

„Sie können mir nicht helfen, gnädiger Herr, keiner kann es. Mir bleibt kein anderer Ausweg, als zu gehen!“

Susanne stand dabei mit glühenden Wangen. Ihr Atem ging rasch, und aus ihren Augen brach ein warmer Strahl. Sie ahnte, warum Heffeld gehen wollte, warum er heute, nachdem er sein Entlassungsgesuch geschrieben, ihr seine schönsten Rosen gebracht. Sie sann und grübelte, wie sie es anstellen sollte, Heffeld zu halten; konnte sie, ein Mädchen — ihm sagen, daß er um ihrerwillen nicht zu gehen brauchte, daß der Grund, der ihn forttrieb, hinfällig sei? Nein — nein, — und doch, wie sollte sie die Sache in den rechten Weg leiten?

„Wie kommst du denn schon so früh hierher?“ fragte Kurt auf einmal die Schwester und riß sie aus ihren Gedanken.

„Ich — ich bin sehr früh aufgestanden,“ antwortete Susanne errötend, „und da ich hier draußen etwas herumschleichen sah, so dachte ich an Diebe und wollte einmal nachsehen. Daß es kein Dieb war, davon überzeugte ich mich freilich sofort, denn Diebe bringen für gewöhnlich nichts, — sondern nehmen etwas mit.“

„Nun, und Herr Heffeld hat etwas gebracht? — Etwas für dich?“ sagte Kurt, aufmerksam werdend und seinen Inspektor, der die Augen zu Boden schlug, scharf beobachtend.

Susanne nickte und zeigte nach den Rosen.

Kurt schien sofort den Zusammenhang zu ahnen, denn ein gedehntes, halb lächelnd gesprochenes „Ach so“ — entschlüpfte seinen Lippen.

„Und — deshalb wollen Sie fort, Heffeld?“ fragte Kurt und ließ seine



Menschen, der sich ihm in den Weg stellte, angegriffen. Nach viertelstündigem Ringen vermochte Schlumberger den Burfchen, der vergeblich Schlagring und Messer zu gebrauchen suchte, abzuschütteln, worauf der Unbekannte unter Drohungen die Flucht ergriff. Mittwoch nacht wurden zwei Lehrlinge aus Gürben, die hier die Fortbildungsschule besuchen und nach Schluß derselben gegen 10 Uhr nachs heimraddelten, offenbar von dem gleichen Menschen überfallen, doch glückte es ihnen zu entkommen. Die Unfsicherheit auf den Landstraßen nimmt immer mehr zu.

Von der oberen Kinzig, 31. Juli. Die Heidelbeerernte lieferte heuer einen nur mittleren Ertrag. In weniger geschützten Lagen, wo die Blüte durch Nässe und Kälte im April schwer gelitten hatte, waren so wenig Früchte zu finden, daß sich das Sammeln nicht lohnte. Die Preise der Beeren stellten sich daher heuer auch höher; für das Pfund geriffelter Früchte wurden 6  $\mathcal{J}$ , für gebrochene 8—10  $\mathcal{J}$  bezahlt. Die meisten Beeren wurden für Haushaltzwecke verwendet oder von Händlern zum Versandt aufgekauft. Ein Aufkauf seitens der Brenner fand diesmal wegen zu hoher Preise nicht statt. Neuer Heidelbeergeist wird deshalb heuer eine Rarität bleiben. — In dieser Woche wurde in den Talorten mit dem Roggen-Schnitt begonnen. Sowohl der Stroh- als der Körnerertrag befriedigt allgemein. Leichte und minderwertige Lagerfrucht gibt es nur wenig, da die Früchte meistens erst nach der Körnerbildung sich lagerten.

Manheim, 31. Juli. Ein neuer Generalausstand der Arbeiter der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz dahier droht auszubrechen. Wie noch erinnerlich sein wird, bestand schon vor Jahresfrist die Gefahr, daß die sämtlichen nach mehreren Tausenden zählenden Arbeiter der Lanz'schen Fabrik in einen Streik eintreten würden. Damals handelte es sich um die Einführung von Kontrolluhren, durch die sich die Arbeiter benachteiligt fühlten. Die Meinungsverschiedenheiten wurden damals dadurch beigelegt, daß die Fabrik in die Abschaffung der Kontrolluhren willigte. Bei dem diesmal drohenden Ausstand dreht es sich um Lohnunterschieden der Schmiedearbeiter der Fabrik. Die Schmiedearbeiter behaupten, daß sie durch die in den letzten Wochen vorgenommene Neuordnung der Akkordsätze in ihren Bezügen so gekürzt worden seien, daß ihnen trotz der angestrengtesten Tätigkeit ein auskömmlicher Verdienst nicht mehr möglich sei. Nachdem die Schmiedearbeiter deswegen schon vor einigen Tagen in den Ausstand getreten sind und die zwischen ihnen und der Fabrikleitung gepflogenen Verhandlungen bisher ergebnislos verlaufen, fand gestern im Saalbau eine Versammlung der gesamten Arbeiterschaft der Lanz'schen Fabrik statt, in der es sehr lebhaft zugeht. Es wurde folgender Antrag angenommen: „Die heute im großen Saale des Saalbaus versammelten Arbeiter der Fabrik des Geh. Komm.-Rats Lanz erklären sich mit der For-

derung der streikenden Schmiede des Geh.-Rats Lanz solidarisch. Sie erklären sich bereit, im Notfall, ihren vollen Verdienst mit den streikenden Arbeitern zu teilen, und verpflichten sich auf Ehrenwort, keine Streikarbeit zu machen.“

St. Goar. Der bereits gemeldete größere Mauereinsturz an der Ruine des Schlosses Rheinfels ob St. Goar erfolgte vormittags gegen 10 Uhr, ohne daß vorher Risse sich zeigten oder Steine herabfielen. Ein Wunder, daß keine Menschen verletzt sind, da die gewaltigen Trümmer den Fahrweg nach Bieberheim völlig sperrten. Glücklicherweise ist die Vorderansicht der Ruine, wie man sie vom Rhein aus sieht, nicht zerstört, da diese Mauer an der Hinterfront lag, als äußerste Verbindung des alten Brückenturms, in dem heute der Burgwart wohnt, mit dem um 1661 erst erbauten Vorwerk Scharfeneck. Die Ursachen des Einsturzes sind noch nicht näher bekannt; man vermutet, daß Regen und auch übermäßiges Völlern bei der neulichen Beleuchtung der Ruine mit daran Schuld tragen. Die Wiederherstellungskosten fallen der Privatschatulle des Kaisers zur Last.

Berlin, 1. August. Der Kaiser hat der Kreuzzeitung zufolge für die durch die Ueberschwemmung in der Provinz Brandenburg Betroffenen 2000  $\mathcal{M}$  gespendet.

Berlin, 1. August. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Kiel: Die Königin-Witwe von Italien Margherita traf abends 7 Uhr 45 Min. hier ein. In der Begleitung der Königin, die tiefe Trauer trug, befanden sich mehrere Hofdamen und Kammerherren. Die Königin begab sich an Bord der englischen Dampfschiff Palanthe, um die Fahrt nach der norwegischen Küste anzutreten.

Berlin, 1. August. Aus Petersburg wird dem Berliner Tageblatt telegraphiert: Nachdem Rußland das umfangreiche Flottenprogramm von 1898, für welches 90 Millionen Rubel ausgeworfen wurden, so gut wie vollendet hat, ist nunmehr ein neues Flottenprogramm vom Jaren bestätigt worden. Darnach sollen 6 weitere Geschwader-Panzer und 3 große Panzer-Kreuzer, sowie eine Reihe von Torpedobooten gebaut und bis zum Jahre 1906 fertig gestellt sein. — Wie in gut unterrichteten militärischen Kreisen verlautet, hält der kürzlich aus Ostasien zurückgekehrte Kriegsminister Kuropatkin vor der Hand einen Zusammenstoß für ausgeschlossen.

Berlin, 1. Aug. Wie sich die „Morgenspost“ aus Wien berichtet läßt, soll nach dort eingetroffenen Nachrichten Fürst Ferdinand von Bulgarien dem Familienrat des Hauses Coburg die Frage vorgelegt haben, ob er auf den bulgarischen Thron verzichten soll. Doch wurde beschlossen, er solle vorläufig von einem Verzicht absehen.

Berlin, 1. Aug. Wie dem Lokalanzeiger aus Washington gemeldet wird, ist das Staatsdepartement über Castro's Verhalten beunruhigt und erwartet neue Komplikationen. Seine Haltung wird immer fremdenfeindlicher. Der Präsident der

Orinoco-Dampfer-Gesellschaft, ein New-Yorker Bürger, konnte seine Forderungen vor keinem Gericht Caracas anbringen, weil Castro den Anwälten die Vertretung verboten hat. Auch liegt ein Konflikt mit der französischen Kommission und Gesandtschaft vor.

Bochum, 1. Aug. Der „Westfälischen Volkszeitung“ zufolge ist heute Vormittag in einer hiesigen Kohlendestillation ein Kessel Teer explodiert. 6 Arbeiter wurden dabei schwer verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Teer wurde viele hundert Meter weit geschleudert.

Berlin, 1. August. Der „Vokalanzeiger“ meldet aus Rom: Unter den Kardinalen, die gestern ins Konklave gingen, waren vier kranke: Cretoni, der an großer Schwäche mit Fiebererscheinungen laboriert, Perraud, der von Verdauungsstörungen geplagt ist, Richard und Herreo y Espinosa, die herzleidend sind. Heute früh 8 Uhr begaben sich die Kardinalen in die Paulinische Kapelle und nahmen alsdann das Abendmahl ein. Den Kranken wurde es in ihrer Wohnung gegeben. Hierauf folgte das Frühstück und gegen 10 Uhr gingen sie einzeln und paarweise in die firntinische Kapelle. Es folgte die Wahl derer, welche die Stimmen der kranken Kardinalen in deren Wohnung abholen müssen. Jeder Kardinal, der in die Urne sein Voto legt, spricht eine Formel, die auf deutsch lautet: „Ich schwöre bei dem Herrn, der mich dereinst richten wird, daß ich den wählen werde, den ich nach Gottes Willen als den Würdigsten wählen zu müssen glaube.“

Berlin, 2. August. Aus Rom wird über die Papstwahl gemeldet: Auch der 2. Wahlgang verlief resultatlos. Tausende waren auf dem Petersplatz versammelt. Als kurz nach 6 Uhr aus dem Kamin der firntinischen Kapelle Rauch aufstieg und zufällig wegen des Peterfestes die Glocken läuteten, glaubte man, der Papst sei bereits gewählt, aber bald merkte man, daß man sich getäuscht hatte. Aus dem abermaligen negativen Resultat zieht man den Schluß, daß im Konklave scharfe Gegensätze bestehen. Man bezweifelt sogar, ob heute oder morgen eine Wahl zu Stande kommt. Gerüchtweise verlautet, Rampolla habe bei der ersten Abstimmung 26 Stimmen erhalten und auch der Nachmittags-Wahlgang habe ein ähnliches Resultat gehabt. Vielfach spricht man davon, die Kardinalen würden sich auf den von Gibbon vorgeschlagenen Compromiß-Kandidaten Martinelli einigen. Die Spannung der Menge ist eine sehr große. Auf dem Petersplatz sah man alle Stände vertreten, vom Bettler bis zum vornehmen Nobilität.

Basel. Eine praktische Schülerfahrt machen gegenwärtig Schüler von der Realschule zu Basel. Sie durchwandern, 150 Mann stark, den Jura. Sie führen zwei Wagen mit sich, einen für das Gepäck und den anderen für Proviant und Küche. Die Reise führt über Längental, Chour-de-Fonds, Kreuzschlucht, Colombier, Yverdon, Murten, Freiburg, Bern nach Basel. Alles ist auf militärischem

guten Augen wohlgefällig auf dem hübschen, jungen Mann ruhen, der in peinlichster Verlegenheit seinen Hut hin- und herdrehte.

„Was sagst du denn dazu, Susanne?“

Kurt wartete die Antwort der Schwester nicht ab, ihr lächelndes, rosig angehauchtes Gesicht zeigte ihm den Weg, den er gehen mußte.

„Ich denke,“ fuhr er fort, diese Angelegenheit bedarf einer längeren Erörterung, die wir doch unmöglich hier in dem feuchten Grafe sitzend abmachen können. Der Nebel beginnt bereits zu sinken, er übersprüht einen ja förmlich, deshalb kommt ins Haus, wir wollen dort weiter mit einander reden und sehen, ob Herr Heffeldt unbedingt fort muß.“

„Erlaffen Sie mir weitere Erörterungen, Herr Baron“ bat der Inspektor mit verschleierter Stimme, wenn Sie gestatten, ziehe ich mich jetzt zurück.“

„Ach was,“ sagte Kurt ermunternden Tones, „machen Sie doch nicht so viele Umstände und kommen Sie mit; man wird ja kalt in diesem Nebel. Mein Schwesterchen sieht einweilen nach, ob wir schon etwas Warmes zu frühstücken bekommen, ich denke, Sie werden mir das nicht abschlagen, inzwischen erzählen Sie mir auf Ihrem Zimmer, was Ihr Herz bedrückt.“

Damit schob Kurt ohne weiteres seinen Arm in den des Inspektors, und zog ihn mit sich fort, während Susanne vorauseilte, um einige Anordnungen zu treffen. In dem hallenden Treppenslur traf sie Tante Martha, die, — ein schwarzes Spitzenhäubchen auf dem leicht ergrauten Haar, — das sehr aufgetregt scheinende Mädchen verwundert betrachtete.

„Warst du schon im Garten, Susanne? Wie kommst du mir denn vor, du scheinst ja ganz aus dem Häuschen zu sein?“

Die Angeredete schlang einen Augenblick in überquellendem Gefühl die Arme um den Hals der geliebten, alten Frau, die dergleichen an dem besonnenen, sanften Mädchen gar nicht gewohnt war. Und noch mehr erstaunte sie, als Susanne sich fest an sie schmiegte und einen innigen Kuß auf ihren Mund preßte. Dann riß das glückliche Mädchen sich los und verschwand eilig durch die nächste Türe. „Wunderliches Ding,“ lächelte die Matrone, „was sie nur haben mag?“

In diesem Augenblick sah sie Kurt, Arm in Arm mit dem Inspektor, eintreten. Die Herren grüßten, und Tante Martha fragte ihren Neffen: „Was ist nur mit Susanne? Sie kommt mir so ausgewechselt vor, sie lachte und weinte zugleich, und küßte mich eben ganz stürmisch, das tat sie sonst niemals.“

„Haben Sie gehört,“ wandte sich Kurt an seinen Begleiter, „merken Sie nun endlich, daß Sie nicht fortzugehen brauchen, Sie törichter Mensch?“

Die Tante verstand nicht, was diese Worte zu bedeuten hatten, sie schüttelte den Kopf, und Kurt rief ihr lachend zu: „Ja, wundere dich nur, Tantchen, frag' doch Susanne selbst.“

Dann verschwanden die Herren im nächsten Zimmer.

„So, und nun wird gebeißet,“ sagte Kurt, nachdem beide Platz genommen. „Also frischweg, Heffeldt, so kommen wir am ehesten zum Ziel! — Sie lieben meine Schwester?“

Heffeldt nickte.

„Ja, Herr Baron, — es giebt ja nun nichts mehr zu leugnen. Ich liebe das gnädige Fräulein schon fast so lange, als ich hier bin, — schon vom ersten Sehen an. Ich kämpfte mutig gegen meine wachsende Leidenschaft, ich wehrte mich mit aller Kraft dagegen. Es half nichts. Ich unterlag doch; denn die Macht





Fuß eingerichtet. Die junge Mannschaft schläft auf Stroh und als Essen wird geboten: Morgens Schokolade oder Kaffee mit Brot, mittags: Suppe, Fleisch und Gemüse. Kein alkoholisches Getränk. Die Kosten der Reise, die 14 Tage dauern wird, sind auf 36 Fr. für jeden Teilnehmer berechnet.

Rom, 1. August. Heute vormittag schreitet das Konklave zur ersten Abstimmung, woran 62 Kardinäle teilnehmen. Es fehlen nur zwei: der Erzbischof Moran von Sidney und der Erzbischof Celestia von Neapel, der durch sein hohes Alter (er ist bald 90 Jahre alt) an der Reise nach Rom gehindert ist. Von den 62 Kardinälen sind 39 Italiener (mit dem Jesuiten Steinhuber) und 23 Ausländer, 7 Franzosen, 5 Spanier, 5 Oesterreicher und Ungarn, 2 Deutsche, je 1 Portugiese, Belgier, Engländer und Amerikaner.

Paris, 2. August. In Bordeaux fand gestern Abend in der Alhambra ein großes sozialdemokratisches Meeting statt. Die Abgeordneten Dejeante, Constans und Jules Guesde hielten Reden. Letzterer entwarf ein Bild des revolutionären Sozialismus und forderte das Proletariat auf, sich von der Ausbeutung seitens der Kapitalisten zu befreien. Am Schluß seiner Rede richtete er heftige Vorwürfe gegen diejenigen Sozialdemokraten, welche sich kompromittiert hätten, indem sie einen Ministerposten angenommen hätten oder einen Vicepräsidentensitz in der Kammer angenommen haben. Dieser letzte Teil der Rede wurde durch laute Kundgebungen begleitet. Die Anwesenden brachten Hochrufe auf Jaures und Millerand, welche mit dieser Anspielung gemeint waren, aus. Andere brachten Hochrufe auf Guesde aus. Die Ruhe konnte erst nach geraumer Zeit wieder hergestellt werden.

**Vermischtes.**

Wie die „Konst. Abend-Ztg.“ berichtet, hat ein Hr. K. Kuhlwein aus Stuttgart ein neues lenkbare Luftschiff erdacht, bei dem angeblich alle Mängel der Systeme Zeppelin und Santos Dumont vermieden werden sollen. Das Kuhlweinsche Luftschiff besteht aus 2 miteinander verbundenen großen Aluminiumzylindern, die mit Wasserstoffgas gefüllt werden. Unterhalb dieser Zylinder sind 2 fest miteinander verbundene Gondeln angebracht. Ebenfalls erhalten zwei Daimler-Motoren und die Luftschrauben ihren Platz. Die letzteren sind von einer neuen, noch nie angewendeten Konstruktion. Sie entwickeln angeblich bei halbem Antriebe mehr Kraft als alle bis jetzt angewendete Systeme bei vollem Antriebe, derart, daß sie auch einen stärkeren Luftwiderstand zu überwinden vermögen. Eine ganz neue, aber bereits erprobte Einrichtung ermöglicht es dem Luftschiffer, sein Fahrzeug ohne Gasverlust fallen zu lassen, und dieselbe Einrichtung setzt ihn in den Stand, ohne Ballastauswerfen wieder höher zu gehen. Das Luftschiff soll in Amerika gebaut werden und bei der Weltausstellung

in St. Louis die entscheidende Probe seiner Leistungsfähigkeit ablegen.

Ein Hausierer „in Regenschirmen“ welcher vorzugsweise die Provinz Pommern unsicher macht, bietet einem dortigen jovialen Gutsherrn ein Exemplar seines Warenbestandes zu einer Mark fünfzig Pfennig, „echter feinsten Alpaca, zwölfteilig, billig, dauerhaft und elegant“ zum Kauf an. Der Gutsherr besieht das Regenschirm mit prüfenden Blicken, schüttelt bedenklich den Kopf, kauft aber schließlich das Ding als Kuriosität. Nachdem er seine anderhalb Mark entrichtet, klopfte er dem Händler lachend auf die Schulter und sagt: „Nanu segg' mal, mein Jong, aberst upprichtig: wielang meenst du nu wohl, dat dit Ding da in Wahrheit uthollen ward?“ Ernsthaft richtet der Hausierer seinen Blick zu dem klaren Sonnenhimmel empor und erwidert dann treuherzig: „Wenn wir so'n Wetter behalten, Herr Baron, garantiere ich für den Schirm mindestens auf'n Wochenende sechs bis achte!“

Die Findigkeit der Kurpfuscher läßt dieselben trotz allen Eifers gegen ihr Treiben immer noch ihr Schäfchen scheeren. Da lebt z. B. in Leipzig ein „Schriftsteller“, der diese Findigkeit aus dem „ff“ sein eigen nennt. Infolge vorübergehend gehabter Beschäftigung in einer homöopathischen Apotheke fühlte sich der junge Mann berufen, der leidenden Menschheit auch seinerseits Erleichterung vom — Gelde zu verschaffen und zwar auf recht originelle Art; so nahm er die zahllosen Miltmenischen, welche von Hämorrhoiden geplagt waren, aufs Korn, schrieb aus diversen medizinischen Werken eine schönlich-schöne Broschüre über die „Hämorrhoiden und ihre Heilung“ heraus und pres in derselben einen von ihm selbst „erfundene“ Mischmasch als „Hofrat Dr. K's Hämorrhoidal-Pillen“ und einziges Universalmittel gegen die Peiniger der Menschheit an. Ein mit weitem Gewissen ausgestatteter Buchhändler, dessen umschön klingenden Namen wir auch nicht nennen mögen, übernahm Drucklegung und Vertrieb der mit einem „Dr.“ als Verfasser verzierten Broschüre und auch ein Apotheker, der den Verkauf der Pillen, welcher bekanntlich Laien nicht gestattet ist, besorgte, war bald gefunden. Durch stotte Injektion kam das Geschäft schnell in Gang und der stotte Absatz der „Hofrat Dr. K'schen Hämorrhoidal-Pillen“ würde wahrscheinlich noch wesentliche Steigerung erfahren haben, wenn der ingenieure „Schriftsteller“ nicht in übermütiger Laune vor einiger Zeit einem kleinen Kreise weinroher Zecher das Geheimnis seiner erfolgreichen Manipulationen verraten hätte und unklugerweise auch noch hinzugefügt hätte, daß seine eigenen so hochgepriesenen Pillen ihm selbst wider sein eigenes hornnädiges Hämorrhoidalleiden nichts hätten, wohl aber ein sehr behagliches Wohlleben verschafften. Da die Gesellschaft, in der dieser edle Hämorrhoidal-Hofrat von eigenen Gnaden sein Geheimnis preisgab, nicht seines zynischen Sinnes war, so wird dem Vernehmen nach ihm und seinen Helfern Gelegenheit gegeben werden, das betrügerische Verfahren vor dem

Richter zu vertreten und damit ein weiterer Zweig von dem arg wuchernden Giftbaume des Kurpfuschertums beseitigt werden.

Emile Zola, der verstorbene französische Romandichter, und Jules Claretie waren einmal gute Freunde; sie bildeten eine Aklage und lobten sich gegenseitig in den ihnen zur Verfügung gestellten Journalen. Jules Claretie vom „Temps“ erhielt sogar eines Tages einen Brief, in welchem ihm Zola schrieb: „... Tun Sie für mein Buch, was Sie können, Sie wissen ja, eine Hand wäscht die andere!“ Claretie zog sich dann aber Zolas Gegnerschaft zu, und eines Tages erschien in einem Journal ein gegen Claretie gerichteter Artikel von Zolas Hand. Claretie war wütend, aber er heuchelte Ruhe und veröffentlichte in seinem Journal obigen Brief Zolas und darunter dessen Angriff. Er selber schrieb nichts dazu als: „Es scheint demnach, daß ich Herrn Zolas Hände nicht genügend gewaschen habe. Jules Claretie.“

Ein vernünftiger Vorschlag. Ein Amerikaner wurde von jemandem auf Pistolen gefordert, und antwortete schriftlich: „Ich stelle mich nicht, aus zwei Gründen. Ich könnte Sie, Sie könnten mich erschießen. Aus beiden würde nichts Gutes entstehen. Gehen Sie in den Wald, und suchen Sie einen Baum meiner Storpulenz. Stellen Sie sich in die Duellschußweite. Treffen Sie den Baum, so will ich zugeben, daß ich Sie beleidigt habe und Abbitte tun; treffen Sie ihn nicht, so soll das Unrecht auf Ihrer Seite sein.“

Wie viel Fische leben im Meere? Wir meinen natürlich nicht, wie groß die Zahl der Fischindividuen ist, die in summeer Luft das nasse Element beleben, sondern, wie groß die Zahl der Fischarten ist. Die meisten Menschen begnügen sich allerdings damit, den Abheimsachs in Mahonnasse, den Aal in Gelee, die Sardinen in Öl, die Schote mit Butter, den Hering mariniert, die Sprotte geräuchert, den Karpfen polnisch u. s. w., oder alles in allem etwa ein bis zwei Duzend Fischarten zu kennen. Nichtsdestoweniger ist ja wohl für den Leser und die Leserin dieses Blattes die Zahl der Fischarten mit jener praktischen Reihe bei weitem nicht erschöpft, namentlich wenn sie sich die Mühe genommen haben, zuwellen in Vrehms Tierleben zu blättern oder in einem Aquarium oder zoologischen Museum herumzuwandern. Diesen Lesern und Leserinnen dürfte unsere Frage vielleicht nicht ganz überflüssig und uninteressant erscheinen. Der alte römische Naturgeschichtschreiber Plinius hatte es durch seinen Sammelreiß dahin gebracht, daß ihm 94 Fischspezies bekannt waren. Der große schwedische Naturforscher Linné, der die umfassendste Naturkenntnis seiner Zeit repräsentiert, bezifferte die Zahl der bekannten Fischarten auf 478, so daß also die 17 Jahrhunderte, die zwischen Plinius dem Älteren und Linné liegen, zu den alten noch nicht ganz 300 neue Arten kennen gelernt hatten. Demgegenüber muß es erstaunlich genannt werden, was während des 19. Jahrhunderts erreicht worden ist. Die Fahrten der Expeditionsschiffe zur Untersuchung im Meere haben die Zahl der uns bekannten Fischarten auf etwa 13 000 vermehrt.

diese Liebe ist härter als mein Wille. Vergebens rief ich die Gründe der Vernunft zu Hilfe, und veruchte mit immer wieder klar zu machen, daß der Unterschied des Standes zu groß ist zwischen uns, — alles umsonst. Wen die Liebe einmal so gewaltig gepackt hat, den läßt sie so leicht nicht mehr los. Da war es doch das Beste, ich ging, — möglichst weit fort, damit ich vergessen lerne. Nur einmal wollte ich diejenige noch sehen, nach der mein Herz so stürmisch verlangte. Deshalb kam ich heute hierher mit dem Vorsatze, nicht eher fortzugehen, bis ich sie irgendwo erblickt hätte. Wie ich das fernere Leben ertragen sollte, mußte ich freilich nicht, es giebt hier nur Arbeit, — viel Arbeit!“

Kurt hatte den Ellenbogen auf den Tisch gestützt und das Gesicht in die Hand gelegt.

„Ach Heßfeldt, — Sie sind wirklich töricht.“ sagte er sinnend. „Warum wollten Sie so rasch die Hinte ins Korn werfen? Warum versuchten Sie nicht das Neueste, die Geliebte zu erringen?“

„Ich fürchtete, das würde mir nicht gelingen. Wie konnte ich, der Untergebene es wagen, meine Augen zu ihr zu erheben? Der Unterschied des Standes.“

„Ach was, gehen Sie mir doch mit Ihrem ewigen Standesunterschied!“ rief Kurt dazwischen. „Mensch ist Mensch, wenn er nur sonst ein braver, ehrlicher Kerl ist! Heßfeldt, Sie sind ein Ehrenmann, — ich weiß, bei Ihnen ist Susanne gut aufgehoben, Sie werden Sie schützen in den Stürmen des Lebens, und wenn das Mädchen einwilligt, — Ihnen gebe ich meine Schwester von Herzen gern! — Soll ich sie rufen?“

In dem Ton, mit dem er diese Worte sprach, klang eine tiefe Bewegung, er streckte dem Inspektor beide Hände entgegen, die dieser mit festem Druck faßte.

„Sie sind zu gütig, Herr Baron.“ stammelte er verwirrt, „aber das gelobe ich Ihnen feierlich, Sie sollen es nie bereuen! Was in meiner Macht liegt, soll geschehen, um Ihrer Schwester das Leben so angenehm als möglich zu machen!“

Kurt schritt zur Türe, und wäre dort beinahe mit Susanne zusammengestoßen. „Aha, die kleine Neugier hat wohl ein wenig gehorcht?“ sagte er lächelnd und drohte ihr mit dem Finger. „Na, ich nehme es dir ja nicht übel, bei einer für dich so hochwichtigen Verhandlung.“

Damit schob er das erglühende Mädchen vollends ins Zimmer, und blieb eine Weile lauschend stehen. Drinnen regte sich vorerst gar nichts. Kurt lächelte leise vor sich hin.

„Am Besten ist's, man läßt die Beiden jetzt allein,“ murmelte er, „sie werden sich manches zu sagen haben.“

Dann senkte er ein paar Mal tief auf und suchte die Tante, um sie über das Borgefallene zu unterrichten.

Als er etwa eine Stunde später wieder an der Türe stand, hörte er drinnen ein helles, glückliches Lachen; er öffnete vollends das Zimmer. Da saßen die Beiden, hielten sich an den Händen und schauten sich mit solch verklärtem Ausdruck in die leuchtenden Augen, daß Kurt unwillkürlich wieder einen tiefen Seufzer ausstieß.

Susanne flog ihm an den Hals.

„Wie bin ich glücklich, Kurt,“ flüsterte sie ihm ins Ohr, „jetzt will ich nicht mehr ruhen und rasten, bis auch du das ersehnte Ziel erreicht hast. Gleich heute werde ich selbst noch mit Isa sprechen.“ (Fortf. folgt.)



**Amtliche und Privatanzeigen.**

**K. Amtsgericht Calw.**

In das **Genossenschaftsregister** wurde heute eingetragen:  
Kreditbank für Landwirtschaft und Gewerbe, eingetr. G. m.  
beschr. Haftpflicht, Sitz in Calw:

In der Generalversammlung vom 22. Februar 1903 ist an Stelle  
des verstorbenen Vorstandsmitglieds Stadtschultheiß Daffner als  
zweites Vorstandsmitglied für die Restwahlperiode 1903 u. 1904  
gewählt worden:

Friedrich Kober, Verwaltungsaktuar in Calw.  
Den 30. Juli 1903.

Stv. Amtsrichter Bühler.

**K. Amtsgericht Calw.**

In das **Handelsregister**, Register für Einzelfirmen, wurde heute  
eingetragen bei:

No. 169: Badeverwaltung Bad Teinach, Gustav Brate,  
und

No. 170: Brunnenverwaltung Bad Teinach, Gustav Brate:  
„Die Firma ist erloschen“.

Den 30. Juli 1903.

Stv. Amtsrichter Bühler.

**Dampfwalzbetrieb.**

Die Dampfstrahlenwalze wird vom  
3. August bis 5. August die obere Markt-  
straße im Eiter Calw bearbeiten, am  
6. August von Calw nach Ernstmühl  
fahren und am 7. und 8. August die  
Stadtsstraße No. 108, Pforzheim-Calw,  
von Ernstmühl gegen Liebdenzell bear-  
beiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel  
von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.  
Reitern, sowie den Lenkern von  
Fuhrwerken wird beim Begegnen der  
Dampfwalze besondere Vorsicht em-  
pfohlen.

Wenn die von der Walze zu bear-  
beitende Strassenstrecke vorübergehend  
abgesperrt ist, haben Reiter und Fuhr-  
werke vor den aufgestellten Schranken  
so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis  
zum Durchgang gegeben wird, was in  
der Regel geschieht, sobald die Walze  
in die Nähe der betreffenden Schranke  
kommt.

Calw, den 2. August 1903.  
K. Strassenbau-Inspektion.  
Burger.

Stadt Calw.

**Vergebung von  
Bauarbeiten.**

Die Lieferung samt Verlegen von  
ca. 125 qm Pflastersteine-Böden, sowie  
die Herstellung von 15 Stück Zimmer-  
fenstern in verschiedene Schullokale  
soll in Accord vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen  
liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht  
auf, woselbst auch diesbezügl. Angebote  
in % ausgedrückt bis längstens Don-  
nerstag, den 6. ds. Mts., vor-  
mittags 9 Uhr, einzureichen sind.

Den 3. August 1903.

Stadtbauamt.  
Dohnecker.

Stammheim.

**Im Vollstreckungswege**

verlaufe ich am Freitag, den 7.  
August, vormittags 9 Uhr, gegen Bar-  
zahlung:



1 schönes Pferd  
(Schimmelstute 7jährig),  
1 Truhenvagen  
samt Ketten,  
1 Fruchtpuhmühle,  
1 Rübennühle.

Zusammenkunft beim Rathaus.  
Gerichtsvollzieher Schlee.

Zwei möblierte, freundliche  
**Zimmer**

hat zu vermieten — wer, sagt die  
Red. ds. Bl.

Telephon Nr. 9.

Nächste Woche backt

**Laugenbrezeln**

Bäcker Erner.

la. Filiatra-

**Corinthen**

(kleine  
Weinbeere)



empfehle ich in besser  
trockener Ware  
zu billigsten Tages-  
preisen.

Emil Georgii.

Ostelsheim.

Suche sofort einen soliden

**Sahrfnecht.**

Solche, welche schon in einer Mühle  
gefahren sind, werden bevorzugt.

Karl Krämer,  
Müller.

**Zucker**

bei Gut 31 Pfg.,

**Kaffee**

gebrannt und garantiert  
reinschmeckend  
per Pfund von 80 Pfg. an

Mettler & Gengenbach,  
Pforzheim,  
Ecke Marktplatz und Deimling-  
straße.

Ein  
**wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen  
Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

92. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 Mark.  
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher  
Laster leidet. Tausende verdanken dem-  
selben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen  
durch das Verlags-Magazin in  
Leipzig, Neumarkt 21,  
sowie durch jede Buch-  
handlung.

Gechingen.

**Portland-Zement**

und  
**Kalzziegel**

sind wieder auf Lager und empfiehlt  
**S. Vetter**, Ziegler.

Einige Hundert leere

**Champagnerflaschen**  
werden billigst abgegeben im Wald-  
horn.

Teinach.

Für meine Pflegetochter, 17 Jahre  
alt, welche schon gedient hat, suche ich  
eine bessere

**Dienststelle.**

Anfragen bei **J. Walz**, Gipsmstr.

Eine gebrauchte noch gut erhaltene

**Brückenwage**

samt Gewicht

wird zu kaufen gesucht — von wem,  
sagt die Red. ds. Bl.

**Fuhrmannswinde**

ist im Revier Hirsau, wahrscheinlich  
Abteilung „Markgrafenwald“, verloren  
gegangen.

Der redliche Finder wird gegen Be-  
lohnung um Anzeigee ersucht von

**J. J. Ziegler**,  
Sägwerk Wildberg.

**Bachsteinkäse,**

vorzügliche und schmackhafte Ware  
versendet so lange Vorrat, in Kisten  
und Postkollis pr. Pfd. zu 27  $\frac{1}{2}$  unter  
Nachnahme die  
Käseerei Penningen O. Leonberg.

Simmozheim.

Bei Unterzeichnetem sind bis 14. Sep-  
tember 1903

**1400 Mk.**

Pflegschaftsgelder gegen doppelte Sicher-  
heit zum Ausleihen parat.

Pfleger **Joseph Raier**.

**Zimmer,**

heizbar, an einzelne Person sofort zu  
vermieten

**D. Schäberle.**

Ein einfach möbliertes

**Zimmer**

in der Nähe des Bahnhofes ist sofort  
zu vermieten — wo? sagt die Red.  
ds. Bl.

**Verloren.**

Bestern Sonntag ging auf dem Weg  
von Calw nach Liebdenzell eine **Granat-  
broche** verloren. Der ehrliche Finder  
wird freundlichst gebeten, dieselbe im  
Compt. d. Bl. abzugeben.

Suche zu baldigem Eintritt für  
Küche und Haushalt ein kräftiges

**Mädchen**

vom Lande. Lohn M. 200 pr. Jahr  
neben guter Verpflegung und Be-  
handlung

**Gust. Fahrion**, Gutspächter,  
hof Dide bei Calw.

Zwei bereits noch neue hochhäuptige

**Bettladen**

samt Köstchen und Kopfpolstern hat  
preiswert abzugeben

**Fuchtmann**, Glasermstr.,  
Teinach.

**Sunlight  
Seife**

Leichte Arbeit!  
Bester Erfolg!



Verehrte Hausfrau bitte machen Sie eine Probe, wenn Sie  
eine Wäsche haben, mit dem vorzüglichen Wäschpulver

**Schneekönig.**

Sie werden es nicht bereuen!

Gelbe Packete mit Schutzmarke Kaminsieger A 15  $\frac{1}{2}$  sind in den  
meisten Geschäften zu haben.

Fabrikant: **Carl Gentner** in Göppingen.

**Calw. Fruchtpreise am 1. August 1903.**

Getreide- Gattungen	Neu- er.		Ge- samt- betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Rest gebl.	Höcker Preis		Haber Mittelpr.		Verkaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
	Str.	Str.				M.	S.	M.	S.		M.	S.
Weizen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	7	7	7	—	6 70	6 70	6 70	46 90	—	20	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	—	56	56	56	—	7 50	7 23	7 10	405 05	—	16	—
Bohnen	—	8	8	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	8	68	71	63	8	—	—	—	451 85	—	—	—

Schrankenmeister **D. Schwämmle**.